

Elisabeth Engelhardt (1925–1978) zum 80. Geburtstag



Ein steiniger Weg war ihr als Schriftstellerin vorgezeichnet. Mehr als zwanzig Jahre dauerte es, bis sie ihren literarischen Durchbruch erlebte, mit ihrem spannenden Hexenroman „Feuer heilt“ im Jahre 1964. Drei Jahre später verlieh ihr die Stadt Nürnberg den Förderungspreis für Literatur. Mit wachen kritischen Augen sah die Bauerntochter die gravierenden Veränderungen ihres Heimatdorfes Leerstetten durch den Bauboom der 60er und 70er Jahre. Diesen Wandel eines kleinen traditionsreichen Dorfes zu einer vorstädtischen Siedlung hat sie in ihrem zweiten Roman „Ein deutsches Dorf in Bayern“ geschildert. Ihr früher Tod im Jahre 1978 hinterließ eine große Lücke in der fränkischen Literaturszene.

Literaturhinweise:

- Elisabeth Engelhardt, *Feuer heilt*, Roman, Verlag Wortweberei, 1988, nur noch erhältlich bei der Buchhandlung Genniges, Roth / Mittelfranken
- Elisabeth Engelhardt, *Ein deutsches Dorf in Bayern*, Verlag ars vivendi, Cadolzburg, 2000
- Ingeborg Höverkamp, Elisabeth Engelhardt, eine fränkische Schriftstellerin, Biografie, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn / Württemberg, 1994

Elisabeth Engelhardt

Wie geht es euch?

*Lange bin ich verweist
an Wiederkommen ist
nicht mehr zu denken.
Sagt, Freunde, wie geht
es euch drüben?
Sagt, ob die Linde noch
blüht in Nachbars Hof,
ob die Feuerbohnen an
der Dachrinne zündeln
wie damals, die Trauben
zu hoch, und sagt,
könnt ihr endlich
den grünen Knollenblätterpilz
vom Champignon unterscheiden?
Ich hätte gerne gewußt
wer den Blasebalg
der Orgel bedient,
wer die Zeitung austrägt,
was die Liebenden
engumschlungen in dunklen
Hausfluren flüstern,
und sagt, ob die Schwalbe
noch lebt, die keinen Sommer macht.
Versucht ihr noch,
über euren Schatten zu springen?
Was habt ihr dazugelernt,
Freunde, von tickenden
Uhren, Abreißkalendern,
wißt ihr wohin der Hase läuft,
der zu Ostern bunte
Eier in eure Nester legt,
mopst ihr wie früher den
Christbaum in fremden Wäldern,
fürchtet ihr euch vor Mäusen
und vor Kobalt nicht?
Um welche Farbe schlagt
ihr einem Bruder
den Schädel ein,
wem glückte als erstem
der Flug von den Rampen
des blauen Planeten
zu den Kanälen des roten?
Sagt, was ihr anbetet –
oder wer euer Gott ist!
Überfällt euch manchmal
der Gedanke an eure letzte,
eine unwiderrufliche Nacht?*

(gekürzte Fassung)

Seiner Zeit um ein Jahrhundert voraus

Vor 125 Jahren starb der Weinbaupionier Sebastian Englerth

Er war seiner Zeit und seinen Weinbaukollegen in Mainfranken und anderswo um gut hundert Jahre voraus – Sebastian Englerth, der am 23. September 1804 als Sohn des Bärenwirts in Randersacker bei Würzburg zur Welt kam. Was er bedachte, praktizierte, empfahl, ist heute weithin Gemeingut der Weinwirtschaft geworden. Nationale Anerkennung fand er früh. Bei seinen Winzerkollegen, gerade auch bei seinen Mitbürgern in dem altfränkischen Marktflücken am Main, stieß er dagegen oft genug auf Skepsis, Spott und Ablehnung.

Englerths Pionierarbeit, in all seinen Zweigungen kaum überschaubar, läßt sich in einem knappen Leistungskatalog so zusammenfassen: Einführung des sortenreinen Rebsatzes in gerader Zeilung am Drahtrahmen; Sortenauswahl je nach Eignung von Klima und Boden; Selektion der besten Stöcke für den Nachwuchs der Rebschulen; nach Sorten getrennter Ausbau im Keller; kompromißloses Beharren auf dem Naturprodukt Wein; differenzierte Vermarktung nach Sorten und Lagen mit Flaschenetikett. Er gründete als Privatmann auf eigenes Risiko die erste, wenn auch nur kurzlebige, Weinbauschule Frankens und war 1874 Gründungsmitglied des Deutschen Weinbau-Vereins.

Nachdem sich ein 1835 gegründeter Fränkischer Weinbauverein schon bald wieder aufgelöst hatte, regte Englerth als erster Wanderlehrer des Weinbaus am Main die Gründung lokaler Winzervereine an, die sich auf seine Initiative hin 1875 zu einem neuen, diesmal beständigen Fränkischen Weinbauverein zusammenschlossen. Weiter forderte er die Gründung von Winzergenossenschaften mit gemeinsamer Vermarktung und erstellte einen Weinbaukataster für Franken mit seinen damals 13000 Hektar. Daneben widmete er sich dem Obstbau und mit 40 Bienenvölkern der Imkerei.

Englerth erhielt seine Ausbildung im väterlichen Weinbaubetrieb und besuchte die Kurse



Der Weinbaupionier Sebastian Englerth.

Reprofoto: I. Rohloff

des Polytechnischen Vereins in Würzburg. Später hat er sich als Autodidakt auf vielen Reisen nach Frankreich, Österreich, Ungarn sowie auf Tagungen weitergebildet. In den väterlichen Weinhandel ließ er sich nur ungern einspannen. Das zeigte sich nach dem Tod des Vaters 1830. Deshalb wohl verkaufte die Mutter den 1812 erworbenen stattlichen Mönchshof des ehemaligen Zisterzienserklosters Heilsbronn mit Keller und Kelterhaus, den Englerth später für 10000 Gulden zurückholte.

Aufgrund seiner Beobachtungen, Vergleichsdaten und Proben im eigenen Keller empfahl er den hochreif gelesenen, eigens ausgebauten Silvaner als Leitsorte Mainfrankens, während der damalige erste Fränkische Wein-